

Technologie

Notiz Block



Info-Technologie für Senioren

Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) soll älteren Menschen in Zukunft helfen, das Leben zu erleichtern, mehr Unabhängigkeit beschaffen, aber auch die Gelegenheit geben, aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen. „Im Jahr 2050 wird jeder dritte Österreicher über 60 Jahre alt sein“, erklärte Forschungsstaatssekretärin Christa Kranzl (SPÖ). Der demokratische Wandel werde in den kommenden Jahrzehnten eine der größten Herausforderungen der Gesellschaft darstellen. Das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie startet deshalb ein Förderprogramm mit dem Schwerpunkt „Aktives Altern und IKT“. Koordiniert wird das Programm unter dem Namen „Benefit“ von der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Zwei Mio. Euro werden dabei ausgeschüttet. Kranzl lud ausdrücklich „Daseinsvorsorger“ wie die Volkshilfe Österreich, die Caritas oder das Rote Kreuz ein, sich an den Forschungsprojekten zu beteiligen und mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu kooperieren.

Google setzt auf Handys

Der US-amerikanische Internet-Konzern Google, Marktführer bei Internet-Suchmaschinen, will groß in das Mobilfunkgeschäft einsteigen. Geplant sei ein Handy-Betriebssystem namens „Android“, das in Zusammenarbeit mit 33 großen Technologie- und Telekomkonzernen entwickelt werden soll. Mit der neuen Plattform sollen neue Produkte schneller und günstiger auf den Markt gebracht werden. Erste Mobiltelefone mit dem neuen Betriebssystem sollen in der zweiten Jahreshälfte 2008 verfügbar sein. Es gehe dabei nicht um die Vermarktung eines einzelnen Google-Phone, etwa nach dem Vorbild von Apples iPhone, wie

in Medienberichten spekuliert wurde. „Unsere Vision ist, dass eine leistungsfähige Plattform Tausende von verschiedenen Mobiltelefonen hervorbringen wird“, erklärte Google-Chef Eric Schmidt. Der Deutsche Telekom-Chef René Obermann begrüßte den Einstieg von Google in das Mobilfunkgeschäft. Die Plattform stelle eine gute Möglichkeit dar, das mobile Internet zu einem Massenmarkt zu entwickeln. T-Mobile wird im kommenden Jahr in Europa und den USA Dienste auf der Google-Plattform einführen. Die Deutsche Telekom will 2008 Handys mit dem neuen Betriebssystem des Internet-Konzerns Google anbieten. Konsortialpartner von Googles „Android“ sind Motorola, Samsung und HTC sowie Deutsche Telekom, China Mobile und Telecom Italia sowie Intel und Ebay. Handy-Weltmarktführer Nokia will sich an der Allianz nicht beteiligen. Google attackiert damit auch Microsofts Handy-Betriebssystem.

Roboter kicken Schatten-Euro

Die „echten“ Fußballstars der „Euro 2008“ bekommen Hightech-Konkurrenz: Parallel zur Fußball-Europameisterschaft findet in Österreich und der Schweiz der Europacup im Roboterfußball (Euroby 2008) statt. Von 15. bis 22. Juni treten die „Maschinen-Teams“ mit ihren würfelähnlichen Robo-Kickern in Linz und Zürich zum Spaß und im Dienste der Wissenschaft gegeneinander an, teilte die Technische Universität Wien als Koordinator mit. Gespielt wird in unterschiedlichen Kategorien. Die Teams der „Euroby 2008“ kommen voraussichtlich aus Deutschland, England, den Niederlanden, dem Kosovo, Kroatien, Österreich, Russland, Slowenien und der Slowakei. Die Organisation des Turniers findet in Linz durch die „Stadtwerkstatt“ und in Zürich durch das Artificial Intelligence Laboratory (AI-Lab) der Universität Zürich statt. red

Das Recht, gehört zu werden

Menschen mit Hör- und Sprechschwierigkeiten haben in Österreich keine Möglichkeit, via Telefonvermittlung Polizei oder Rettung zu verständigen. Das ist nicht EU-konform und rechtlich bedenklich.

Astrid Kasperek

„Wenn es für einen Sechsjährigen einfacher ist, eine Sex-Hotline anzurufen, als für einen Gehörlosen, den Polizeinotruf zu wählen, ist dies ein äußerst beklagenswerter Zustand.“ Diese provokante Aussage steht am Beginn einer Projektarbeit, die am Zentrum für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation (ZGH) an der Uni Klagenfurt durchgeführt wurde. Forschungsziel war die Errichtung eines Telefonvermittlungssystems für Hör- und sprachbeeinträchtigte Menschen (Relay Center Austria).

Telefonieren ist für hörende Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden. Gehörbeeinträchtigte oder Personen mit Sprachschwierigkeiten können sich über ein herkömmliches Mobil- oder Festnetztelefon nicht verständigen. Sie sind auf Mimik und Gestik angewiesen, um zu kommunizieren. Videotelefonie, E-Mail, SMS und MMS sind zwar nützliche Alternativen, doch wie ruft ein Mensch, der sich mittels Gebärdensprache verständigt, die Polizei oder Feuerwehr an?

Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern gibt es in Österreich noch keine Telefonvermittlung für gehörlose Menschen. „30.000 bis 40.000 Österreicher sind betroffen und würden dieses Service mit Handkuss nutzen“, beschreibt Franz Dotter, Projektleiter und Vorstand des ZGH die Zielgruppe des Relay Centers. Mittels Text- oder Videonachricht kann der Gehörlose über die Vermittlung mit Hörenden kommunizieren. Der Betroffene schickt einen Text an das Service-Center, dort telefonieren die Mitarbeiter mit der gewünschten hörenden Person und schicken wieder einen Text an den Gehörlosen zurück. Durch Webcam oder Video-Handy kann auch direkt kommuniziert werden. Spezielle Software ermöglicht auch eine schriftlich automatische Variante: Ein Schreibe-telefontext wird so in ein SMS umgewandelt und von der Software der Vermittlungszentrale weitergeleitet oder dem Adressaten über Sprachsynthesizer vorgelesen.

Die Telefonzentrale läuft über ein computer- und internetbasiertes System, was die Verwendung vieler verschiedener Endgeräte erlaubt. Wesentliches Kriterium für das Funktionieren dieser Lösung ist eine stabile Übertragungskapazität. Für die effektive Übertragung von Gebärdensprachen



Videotelefonie erleichtert gehörlosen Menschen Kommunikation. Für Anrufe bei Behörden ist aber Assistenz nötig. Foto: dpa/Knoth

ist eine spezielle Videoqualität notwendig. Erst ab 20 bis 25 Bildern pro Sekunde und einer Mindestauflösung von 352 x 288 Pixeln sind Gebärden auf dem Bildschirm gut zu erkennen. Die Verzögerung darf höchstens 0,8 Sekunden betragen, idealerweise unter 0,2 Sekunden, um Lippenlesen zu ermöglichen.

Moralische Verpflichtung

Das ZGH hat seit zwei Jahren ein fertiges Konzept für ein Relay Center auf dem Schreibtisch liegen. Die Umsetzung scheitert an der Finanzierung. „Österreich hat es zwar geschafft, ein Behindertengleichstellungsgesetz aufs Papier zu bringen, doch es fehlt die praktische Umsetzung“, beklagt Franz Dotter den mangelnden politischen Willen, um die unzähligen Barrieren für gehörlose Menschen auf dem Weg zur Chancengleichheit abzubauen. „In der Schweiz etwa gibt es diese Telefonvermittlungen schon seit zehn Jahren. Dort entstanden Relay Centers auch nicht nur aus moralischer Selbstver-

pflichtung, sondern aufgrund der herrschenden Rechtslage“, erklärt Dotter. In der Schweiz und Deutschland wurde die Finanzierung des Relay Centers über die Versorgungspflicht im Universaldienstgesetz rechtlich durchgesetzt. In Schweden kümmert sich die Telekomregulierungsbehörde darum. Auch im österreichischen Telekommunikationsgesetz ist die Universaldienst- und Grundversorgungspflicht verankert. Zudem schreibt die europäische Universaldienstrichtlinie Maßnahmen für behinderte Endnutzer vor, um den Zugang zu öffentlichen Telefondiensten einschließlich Notruf- und Auskunftsdiensten sicherzustellen. Hierzulande muss noch nachgedacht werden. „Wir sind an dem Projekt sehr interessiert“, heißt es aus dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Über Zuständigkeiten und Finanzierung konnte jedoch noch keine Einigung erzielt werden. Der Österreichische Gehörlosenbund spricht von Hinhaltetaktik und erwägt rechtliche Schritte.